

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

330 (21.7.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach:
Karlsruhe 4844

Erkenntnis während des Krieges an allen Verträgen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2,90. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. **Unswärts (Deutschland)** Bezugspreis durch die Post M. 3,35 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postanstalten. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 9,50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahresfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. **Reklame** 60 Pf. **Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen** 15 Pf. **Platz** 20 Pf. **Reklame** mit 20% **Ausschlag** Bei Wiederholung entsprechende Nachschlag nach Tarif
Bei Nichterhaltung des Zieltes, Anzeigerhebung, zwangsweiser Verbreitung und Kontursverfahren ist der Nachschlag hinfällig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen
Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr
Redaktion und Geschäftsstelle: Mieritzstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Korrespondent: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Neue erfolglose italienische Offensive.

Wien, 20. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 20. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen der Weichsel und dem Bug sind gestern die verbündeten Armeen in der Verfolgung des weidenden Gegners über das Schlachtfeld der letzten Tage hinausgerückt. Bei dem Erfolg hervorragend beteiligten Truppen des Feldmarschallleutnants Arz wuchs die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 50 Offiziere und 3500 Mann. Auch bei Sokal brachten unsere Truppen über 3000 Gefangene ein.

Westlich der Weichsel haben unsere Verbündeten in heldenmütigen Kämpfen den russischen Widerstand an der Nizanka gebrochen. Südlich und westlich von Radom bestanden österreichisch-ungarische Regimenter heftige Kämpfe. Siebenbürgische Infanterie stürmte den Ort Kofszyn. Radom wurde heute vormittags von unseren Truppen besetzt.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert. An der Grenze zwischen der Bukowina und Bessarabien wurde eine russische Platanbrigade überfallen und zerstreut.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht im Görzischen dauert fort. Die italienischen Angriffe, die sich nun mit großer Festigkeit auch gegen den Görzer Brückenkopf richteten, hatten am gestrigen Tage und in der Nacht auf den heutigen wieder kein Ergebnis. Nach starker, bis mittags während der Belagerung des Brückenkopfes durch die feindliche Artillerie, ging die italienische 11. Infanterie-Division mit betrunkenen Truppen zum Angriff gegen den Abschnitt von Podgora vor. Der Feind drang stellenweise in unsere Deckungen ein, wurde aber wieder hinausgeworfen. Nach neuerlicher Artillerievorbereitung erfolgte um 4 Uhr noch ein zweiter Angriff, der um 8 Uhr abends gleichfalls abgeblasen war.

Um den Rand des Plateaus von Doberdo wird erbittert weiter gekämpft. Gestern nachmittags schlug tapfere ungarische Landwache einen starken Angriff gegen ihre Stellungen bei Sdravina zurück. Auch drei weitere Massenangriffe der Italiener brachten hier zusammen. Ebenso scheiterten alle gegen den südwestlichen Plateau-Rand von Palazzo Medipuglia, Fermeigliano her geführte Vorstöße, sowie ein Angriff auf den Monte Crocchio (nördlich von Montefalcone). Der in seine Deckungen zurückflutende Feind erlitt überall schwere Verluste.

Die Artilleriekämpfe am mittleren Fionzo und im Arn-Gebiet und an der Kärntner Grenze halten an. Im Raum südlich des Arn wurden zwei heftige Angriffe der Alpini abgeblasen.

In den bereits erwähnten heftigen Gefechten in der Kreuzberggegend verloren die Italiener über 200 Mann an Toten und etwa das Doppelte an Verwundeten. Demgegenüber betrug dort unser Gesamtverlust 42 Mann. Die Stellung südlich Schluders wurde von unseren Truppen wieder zurückgewonnen. Ein neuerlicher Angriff schwächerer italienischer Kräfte auf den Col di Lana mißlang wie alle früheren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Rußland und der Krieg.

Berlin, 20. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Unter der Ueberschrift „Rußland und der Krieg“ nimmt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung auf eine eigenartige Polemik Bezug, die dieser Tage in der welsch-schweizerischen Zeitung Gazette de Lausanne stattgefunden hat. Am 4. Juli erschien dort ein Artikel, der das Thema „Rußland und der Krieg“ behandelte. Der Verfasser zog aus der gegenwärtigen militärischen Lage den Schluß, daß die Offensivkraft der Russen gebrochen ist. Was das moderne Rußland anlangt, so tat es seit dem verlustreichen japanischen Kriege nichts, um die Offensivkraft wiederherzustellen. Diese Behauptung veranlaßt die russische Gesandtschaft in Bern zu einer Gegenklärung, in der der russische Vertreter behauptet, daß allerdings im Anfang des Krieges Rußland, ebenso wie seine Verbündeten, nicht so gut vorbereitet gewesen ist, wie Deutschland und Österreich-Ungarn. Später wurde das dann ausgeglichen.

Durch solche Behauptung, schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, soll das Märchen bei den Neutralen Eingang finden, daß Deutschland und Österreich-Ungarn durch Vorbereitungen auf den Krieg den Willen zum Krieg gezeigt hätten, und daß die abmühseligen Entente-Mächte aber unschuldig und unvorbereitet dem Ausbruch des Krieges überfallen worden seien. Jeder halbwegs unterrichtete Neutraler wird schon aus dem Gange der Ereignisse vor dem Kriege leicht das Gegenteil entnehmen haben; immerhin mag es nützlich sein, als historische Erinnerung die beiden bekanntesten Archibe des gegenwärtigen Krieges, des russischen Suchomlinow in der Wirschowa Wjedomostj noch einmal zu beleuchten, die im März und Juni 1914 gewissermaßen als russische Panzern den Ausbruch des Krieges vorbereiteten.

Der erste Artikel enthielt, wie man weiß, an leitender Stelle einen Lobgesang auf die russische Kriegsbereitschaft. Früher seien alle Kriegsvorbereitungen Rußlands auf die Verteidigung zugeschnitten gewesen, jetzt aber beruhe der Kriegsplan auf der Voraussetzung, daß das russische Heer die Offensiveregreifen werde. — Der zweite Artikel ließ wenig Unklarheit über die wahren Absichten Rußlands mehr übrig. „Rußland und Frankreich wollen keinen Krieg, aber Rußland ist bereit und hofft, daß auch Frankreich bereit sein wird.“ Mit diesen Worten, sagt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, wurde klar genug ausgesprochen, wozu die Rede ging. In dem Artikel hieß es weiter: „Unser jährliches Meereskontingent von 450 000 auf 530 000 Mann gebracht. Demnach haben wir eine jährliche Vermehrung der Armee um 130 000 Mann. Gleichzeitig wurde die Dienstzeit um ein halbes Jahr vermindert, so daß also während jedes Winters vier Meereskontingente unter den Fahnen werden. Mit Hilfe einfacher arithmetischer Berechnung kann man die Fiffernangaben über unsere Armee feststellen, die so groß ist, wie sie noch niemals ein Staat aufgewiesen hat. 530 000 mal vier gleich 2 300 000.“ Diese Fiffern bedürften keines Kommentars, sagte die Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Der Artikel fährt fort: Es ist noch zu bemerken, daß alle diese Seeresvermehrungen in Friedenszeit ausschließlich zum Zweck geschehen sind, die Armee möglichst schnell auf Kriegsfuß zu stellen, das heißt im Interesse einer möglichst schnellen Mobilisation. — In dieser Hinsicht haben wir noch eine große Reform durchgeführt, indem wir ein ganzes Netz strategischer Eisenbahnen projektiert und zu bauen angefangen haben. Auf diese Weise haben wir alles getan, um dem Gegner bei einer Mobilisation zuvorzukommen und gleich in den ersten Tagen des Krieges möglichst schnell eine Armee zu konzentrieren.

Sollen wir die beiden Suchomlinow'schen Artikel noch durch eine dritte Zeitungsstimme ergänzen, so möchten wir auf die Berichte von Jules Hedemann im Matin vom 18. Juli 1914 hinweisen. Unter der Ueberschrift „Eine militärische Leistung ohne Gleichen“ schildert Hedemann im Matin das, was die Russen in militärischer Hinsicht getan haben. Reincars habe seinen Fuß in dem Moment, auf russischen Boden gesetzt, wo dieses die größte Militärmacht der Welt geworden war. Der Verdacht, daß dem Geheimniss Bericht kommt natürlich auch sehr schnell zum Vorschein: „Schon seit einigen Monaten sprachen die Russen in einem neuen Ton mit der deutschen Diplomatie. Früher war der Ton ägernd, jetzt ist er feil. Nur noch wenig Politiker sprechen über eine französisch-russisch-deutsche Entente; diese Entente wird immer unumgänglicher zwischen Deutschland und Rußland in der Zukunft.“ Braucht es noch weiterer Beweise dafür, fügt die Nordd. Allg. Ztg. hinzu, wo die Vorbereitung zum Kriege, wo der Offensivwille, wo die Angriffsabsicht gelegen haben. Die russischen

Gesandten sollten es aufgeben, den Neutralen noch weiter Märchen aufzubinden. Die trockenen Fiffern des russischen Militär- und Marinebudgets und die Eingeständnisse der eigenen und verbündeten Presse genügen, solche Märchen zu strafen.

Der Kaiser und Hindenburg in Posen.

Zu der jüngsten Begegnung des Kaisers mit dem Feldmarschall v. Hindenburg im Pöjener Schlosse schreibt das Pöjener Tageblatt:

Posen ist bei dieser Gelegenheit erneut der Schauplatz kaiserlicher Ehrungen und persönlicher Auszeichnungen Hindenburgs geworden. Als der geniale Feldherr nach den großen Siegen in Ostpreußen im Winter vom Kaiser zum Generalfeldmarschall ernannt wurde, da überreichte der Kaiser, zum Besuch der Ostfront aus dem Westen herbeieilend, Hindenburg in Posen, der Vaterstadt des siegreichen Russenbewältigers, persönlich den Feldmarschallsstab. Hindenburg, der sein Winterquartier in unserer stolzen Kaiserpfalz aufgeschlagen hatte, durfte damals die Ehre haben, den obersten Kriegsherrn als Gast an seiner Tafel zu sehen, wobei der Kaiser gekrönt haben soll: „Na, Hindenburg, das hätte ich mir auch einmal nicht träumen lassen, daß ich in meinem Pöjener Schlosse Ihr Gast sein würde.“ Der Kaiser wohnte damals, da das Reichsschloß mit Einquartierung belegt war, hier in seinem Salonwagen. Und auch diesmal wurde Hindenburg, der aus seinem Hauptquartier nach Posen befohlen worden war, vom Monarchen mit solcher Auszeichnung und Lebenswürdigkeit behandelt, daß der erfolgreiche Oberbefehlshaber auch den jetzigen Aufenthalt in Pöjener und dankbarer Erinnerung behalten wird. Er wurde bei seiner Ankunft durch ein kaiserliches Auto vom Bahnhofe abgeholt und nach dem kaiserlichen Residenzschlosse geleitet, hier vom Oberhofmarschall des Kaisers empfangen und zu seiner Majestät geleitet. Hindenburg wurde dann zur kaiserlichen Frühstücksstube geladen, bei der sowohl der Kaiser wie die Kaiserin in ihrer besondern Berücksichtigung gegenüber Erzengel von Hindenburg in der höchsten Weise Ansehen gaben. Eine besondere Aufmerksamkeit durfte er darin erblicken, daß ihm als Gastzimmer dieselben Räume angewiesen worden waren, die ihm durch seinen monatelangen Aufenthalt in denselben während des letzten Winters lieb und vertraut geworden waren und von denen aus die Befehle zu den wichtigsten Vorgängen auf dem östlichen Kriegsschauplatz ausgegangen waren. Daß bei der Anwesenheit Hindenburgs in Posen auch eine mündliche Aussprache des Kaisers mit ihm über die Kriegslage stattgefunden hat und daß das ein für den ganzen Feldzug bedeutungsvolles Ereignis war, ist selbstverständlich. Im ganzen deutschen Volke wird man freudige Genugtuung empfinden, wenn man hört, daß der Kaiser in seiner ritterlichen Art erneut Veranlassung genommen hat, Erzengel v. Hindenburg zu ehren. Es erblüht darin der Tribut des Dankes, den unser — bis auf einzelne Teile des unglücklichen Dreyfußens — von der Notwendigkeit befreites Vaterland dem Oberbefehlshaber im Osten schuldet, dessen Taten niemand besser noch höher wert zu schätzen weiß, wie unser Kaiser, der auch in dieser schweren Zeit wieder in so vielen Fällen und besonders auch Hindenburg gegenüber gezeigt hat, wie gerecht und wohlwollend er besondere Verdienste um Heer und Vaterland zu belohnen versteht.

Deutschland und Österreich-Ungarn in der Zukunft.

Wien, 20. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Fremdenblatt weist darauf hin, daß die öffentliche Meinung in Österreich-Ungarn und im Deutschen Reich im steigenden Maße ihre Aufmerksamkeit der künftigen Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden Reichen zuwendet. Allein man müsse darüber klar werden, daß eine Fortführung der Erörterungen im gegenwärtigen Augenblicke mancherlei Bedenken wachruft. Die Erörterungen sind heute verfrüht, da die militärischen Ereignisse noch im Fluße sind und die künftige politische Gestaltung Europas noch ungewiß ist. Es fehlen darum wichtige Voraussetzungen für eine sachgemäße Beurteilung der handelspolitischen Frage. Mit Recht hat aus ähnlichen Erwägungen heraus die deutsche Regierung wiederholt mit großem Ernste gewarnt, sich mit den Friedensbedingungen zu befassen und die eindringlichen Vorhaltungen haben auch bewirkt, daß seit geraumer Zeit ein Stillstand in den Erörterungen dieser Frage eingetreten ist. Derselben Gründe sprechen dafür, auch in den Erörterungen über das künftige handelspolitische Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und der Donaumonarchie eine maßvolle Zurückhaltung zu beobachten. Die Erörterung über das handelspolitische Verhältnis bewegt sich deshalb auch noch auf einer völlig unsicheren Grundlage, weil die ganz unerläßlich grundlegende Voraussetzung fehlt, nämlich die endgültige Feststellung der wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden Staaten der Donaumonarchie. Es bedarf keiner besonderen Hervorhebung, daß alle verantwortlichen Stellen der österreichisch-ungarischen Monarchie es als ihre obersten und willkommensten Aufgaben betrachten, die engsten Beziehungen zum Deutschen Reich und die treue Waffenbrüderlichkeit, die so

glücklich verheißende Erfolge gezeitigt hat und wir dürfen hoffen, noch weiter zeigen wird, auf das sorgfältigste zu hegen und zu pflegen. Das ist heute nicht mehr nur Sache der niederen Staatsräten, sondern auch Sache des Gemüts und einer tiefenurteilenden Empfindung. Die Herzlichkeit und Innigkeit unseres Verhältnisses zu Deutschland kann nur vertieft und befestigt werden, wenn die Ordnung der gegenwärtigen Wirtschaftsbeziehungen auf der gefunden und einzig haltbaren Grundlage des beiderseitigen Nutzens erfolgt und wenn die Wirtschaftsfreie hüben und drüben die beruhigende Gewißheit haben, daß mit der Ausschaltung des Gefühlsmomentes ihre Interessen vollste Berücksichtigung gefunden haben. Diese Gedankengänge sollen nicht nur für die beiden Regierungen, sie sollen auch für jene Wirtschaftspolitiker maßgebend sein, die nicht unmittelbar die Verantwortung für die kommenden Beschlüsse zu tragen haben.

Der Krieg zur See.

Die Antwortnote der Vereinigten Staaten an Deutschland.

London, 20. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Präsident Wilson hatte gleich nach seiner Ankunft in Washington eine Unterredung mit Staatssekretär Lansing über die Antwort der Vereinigten Staaten an Deutschland. Beide waren sich darüber einig, daß die Note an Deutschland deutlich hervorheben müsse, daß die Vereinigten Staaten nicht untätig bleiben können, wenn neuerdings ein Angriff auf ein unbewohntes Schiff unternommen wird, das keinen Widerstand leistet, und wenn dabei Leben von amerikanischen Bürgern verloren gehen. Die Note wird die erste Absicht der Vereinigten Staaten dazun, keines ihrer Rechte aufzugeben. Sie wird sich wenig oder gar nicht mit den in der letzten Note erörterten Grundfragen befassen. Es steht noch nicht fest, ob die Note auch über den Angriff auf die „Orduna“ etwas enthalten wird.

Berlin, 21. Juli. Die Verletzung des Postdampfers „Orduna“ gibt den französischen Blättern Veranlassung zu einer scharfen Stimmungsmache. Man glaubt, wie die Wositzer Zeitung schreibt, daß Wilson durch das angebliche Attentat einen neuen Beweis von der bösen Absicht der deutschen Vorschläge erhalten werde.

Paris, 20. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Nach einem Savastelegramm meldet der Washingtoner Korrespondent der Associated Press, daß die Antwortnote Wilsons an Deutschland am Samstag nach Berlin abgehen wird.

Die Note der Vereinigten Staaten an England.

London, 20. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Times erfährt aus New York: Die Note der Vereinigten Staaten an Großbritannien wird von einem hohen Beamten eine Mahnung genannt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich des Zustandes völlig bewußt sei, der durch die englische Mißachtung der Rechte der Amerikaner in Betreff des Handels mit Baumwolle, Lebensmitteln, Tabak und anderen Ausfuhrartikeln entstanden ist. Ferner wird in der Note auf die Lage hingewiesen, die durch die englische Weigerung hervorgerufen worden ist, die Ausfuhr von Gütern, die in Deutschland hergestellt, aber laut vorhandener Kontrakte Eigentum der Vereinigten Staaten sind, aus dem neutralen Rotterdam nach den Vereinigten Staaten zu gestatten. In dem Kommentar zu der Note, den Lansing den Vertretern der Tageszeitungen gab, äußerte der Staatssekretär, die Note sei nicht zu verwechseln mit einer zweiten, die nächsten abgehandelt werde und in der gegen die englische Blockade der skandinavischen Küsten Einspruch erhoben werde. Die letztere werde Nachdruck darauf legen, daß die Blockade ungesetzlich sei, weil sie den Handel der Vereinigten Staaten mit Norwegen, Schweden, Dänemark und den Niederlanden unterbinde, dagegen die baltische Küste für den Handel mit Schweden und Norwegen offen lasse. Aus dem Umstand, daß England keine Kriegsschiffe nach der Ostsee geschickt habe, um den deutschen Handel zu verhindern, ziehe die Regierung der Vereinigten Staaten den Schluß, daß ein ausgedehnter Handelsverkehr zwischen Schweden, Norwegen und Deutschland bestehe, von dem die Vereinigten Staaten zu Unrecht ausgeschlossen seien.

Berlin, 21. Juli. Verschiedenen Morgenblättern zufolge meldet der Lyone Republicain aus New York, die amerikanischen Baumwollproduzenten hätten sich mit den Industriellen der Kupferfabrikation und den Konservfabrikanten zusammengesetzt, um gegen die englische Beschlagnahme von Schiffen zu protestieren.

London, 20. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Lord Mervie sagte noch in seinem Bericht über den Untergang der „Lusitania“, die Auslage eines Franzosen, daß eine Explosion in einem Teil der Ladung erfolgt sei, sei unglücklich. Der Kapitän sei über die Mittel, welche die Admiralität für die geeigneten gehalten habe, um der Gefahr zu entgehen, völlig unterrichtet gewesen. Er sei der Anweisung in gewissen Punkten nicht gefolgt. Ihn treffe jedoch kein Tadel, da die Anweisung ihn nicht des Rechtes berauben sollte, nach eigenen Entschlüssen zu handeln. Die „Lusitania“ habe, als sie angegriffen wurde, keine Flagge geführt.

Maastricht, 20. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Logger „Scheveningen 217“ ist 70 Meilen von der Insel Fair von einem englischen Kriegsschiff überfahren worden und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet und in Leids gelandet.

Von der Westfront.

Berlin, 21. Juli. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Genf: Die gegen Reims angewandte Methode der fächerartigen Beschließung läßt in jüngster Zeit und auch vorgestern wieder in Arras und Umgebung ihre verheerende Wirkung aus. Der französische Artillerie und allen Militäranstalten wurde dort erneut schwerer Schaden zugefügt.

Berlin, 21. Juli. Wie der Berliner Lokalanzeiger aus Amsterdam erfährt, wird dem Nieuwe Rotterdammer Courant aus Ostburg gemeldet, daß während des ganzen gestrigen Vormittags aus der Richtung der belgischen Küste schwerer Kanonendonner vernommen wurde. In Zwischenräumen wurden auch die auffällenden Flugzeuge von der Küste her eifrig beschossen.

Von der Ostfront.

Die Räumung Rigas.

Berlin, 21. Juli. Ueber die Räumung Rigas durch die Russen wird der Berliner Morgenpost aus Petersburg gemeldet: Sämtliche behördlichen Archive Rigas, die Goldbestände der dortigen Staatsbankfiliale und die Akten der Gerichte sind vorgezogen nach Petersburg abgegangen. Mit der Räumung der dortigen Internanturlager ist begonnen worden. Die Staatsbeamten haben die Weisung erhalten, zur Abreise bereit zu sein. Am Rande der letzten Woche haben über 10 000 Zivilpersonen fluchtartig Rigas verlassen. Die nordwestlichen Bahnen haben den Auftrag erhalten, 19 Flüchtlingszüge täglich bereit zu stellen. Mitau sieht wie ausgetrieben aus.

Vergeltliche russische Sturmangriffe.

Berlin, 21. Juli. Ueber vergeltliche russische Sturmangriffe am Dnjepr wird dem Berliner Lokalanzeiger aus Czernowitsh berichtet: Die Russen hatten am unteren Dnjepr große Verläufungen herangezogen und versuchten, den Unsrigen die am linken Ufer gewonnenen Positionen wieder zu entreißen. Alle ihre Bemühungen blieben jedoch erfolglos. Unsere Truppen hielten alle ihre Stellungen. Die Russen hatten auch schwere Artillerie herangezogen. An der bessarabischen Grenzfront haben die Russen in den letzten vier Nächten heftige Sturmangriffe gemacht, die regelmäßig von den Unsrigen abgewiesen wurden. An einer Stelle durchdrangen die Russen das Drahtverhau und drangen mit mehreren Abteilungen in unsere Stellungen ein. Diese Abteilungen wurden jedoch gefangen genommen. Der Sturmangriff in der Sonntagnacht dauerte 6 Stunden. Unaufhörlich hürmten die Russen. Manche Stellen versuchten sie achtmal zu nehmen, aber alle Bemühungen waren vergebens.

Berlin, 21. Juli. General Ruzkis Ernennung zum Armeeführer wird nunmehr amtlich bekannt gegeben. Er wird, wie verschiedene Morgenblätter aus Petersburg gemeldet wird, Petersburg zu schicken haben.

Wafel, 20. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Wafeler Nachrichten enthalten einen Auszug aus einem Bericht des Londoner Korrespondenten des Corriere della Sera über die riesige Schlacht im Osten. In diesem Bericht wird u. a. der Vertreter der Armees in russischen Hauptquartier, der Amerikaner Washburn, erwähnt. Dieser behauptet, daß, um die gewaltigen Stöße der Deutschen aufzufangen, eine ganz neue Armee aus den in Galizien stark herangezogenen Truppen gebildet und frisch organisiert worden sei. Sie werden von dem schon erwähnten neuen General befehligt. Washburn wohnt eine Besichtigung dieser Armee bei und behauptet, dies sei das beste Heer, das Aufbruch je ins Feld gestellt habe. Vier etwaige Schuppen seien schon drei Verteidigungsstellen hergerichtet.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Einschränkung des Alkoholverkaufs.
Paris, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Minister des Innern hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht über die Einschränkung des Alkoholverkaufs und Alkoholgenußes während der Kriegsdauer. Danach sollen die Präfekten beauftragt sein, den Alkoholverkauf und den Alkoholgenuß in allen Verfassungen einzuschränken oder zu verbieten, die für die Landesverteidigung arbeiten.

Kirchliche Nachrichten.

Speyer, 20. Juli. Am Sonntag, den 20. Juli, werden Seine Gnaden, der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Michael von Faulhaber, beginnend morgens um 9 Uhr, im hohen Kaiserdom den Altären des Speyerer Priesterseminars das hl. Sakrament der Priesterweihe erteilen. Es sind dieses Jahr nur fünf Kandidaten, da einige von ihnen im Felde stehen und auch schon einer gefallen, einer verwundet und einer demnächst in den nachfolgenden Kurse erlitten werden soll. Auch die nachfolgenden Kurse erlitten bereits mehrere Verluste. Für das Bistum Speyer, das in den letzten Jahren so viele Geistliche durch den Tod verloren hat, ist das ein harter Schlag des Krieges, der nicht so bald wieder gut gemacht werden kann. Doch Gott wird sorgen!

Englische Frauen für die Munitionswerte.

London, 20. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Ein großer Zug von Frauen aller Klassen, die bereit sind, für die Munitionsherstellung zu arbeiten, bewegte sich am Samstag durch die Straßen von London. Eine Abordnung, an deren Spitze die Frauenrechtlerin Frau Bankhurst stand, wurde von Lloyd George empfangen. Der Minister begrüßte die arbeitwilligen Frauen und führte dann aus: Bisher arbeiteten 50 000 Frauen in Munitionswerten gegen 600 000 in Deutschland. Es sei notwendig, die ganze Nation einschließlich der Frauen zu organisieren. Die Regierung plane die Werkzeugfabriken zu übernehmen. Lloyd George hielt darauf eine kurze Ansprache an die draußen versammelte Menge, in der er sagte: Am Osten steigen dunkle Wolken auf, aber ich hege volle Zuversicht, das unabweigliche Ausmaß wird den Sturm überwinden, wie es manchen anderen zuvor überwand. Die Gegner werden zerstreut werden und Rußland wird sich erneut noch furchtbarer erheben, um den großen demokratischen Völkern des Westens den großen Sieg für Europas Freiheit erringen zu helfen. (1) Eine Frau unterbrach den Minister mit dem Ruf: Wie steht es mit dem Frauenstimmentrecht? Lloyd George fuhr fort: „Sie sind um 12 Monate zurück. Wir sind bemüht, einen Feind zu fangen, der Jahre lang seine Vorbereitungen traf, aber wir werden es tun. Ich habe keinen Zweifel, daß die Nation, die schon manchen Despoten in Europa niederwarf, es wieder tun wird.“ (Einfältiger Schwägerl)

Englische Kriegskredite.

London, 20. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reutersches Büros. Die Regierung fordert heute im Unterhaus einen weiteren Kriegskredit von 150 Millionen Pfund Sterling, was mit den bisherigen Kriegskrediten eine Gesamtsumme von 600 Millionen Pfund Sterling ergibt.

Berlin, 20. Juli. Die W. Z. am Mittag meldet aus Kroatien: Aus Pettau wird berichtet: Fortgesetzt wiederholten sich die Anschläge auf die Eisenbahnen um Waraschau. Nach 8 Uhr abends darf sich in Waraschau ohne besondere Bewilligung niemand mehr auf der Straße zeigen. Einer besonderen Bewilligung bedürfen auch Reisende, die Waraschau nur passieren.

London, 20. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Pretoria, daß der Prozess wegen Hochverrats gegen den Durensführer Kemp begonnen hat.

Berlin, 21. Juli. Nach einer Meldung des Berl. Tagebl. aus Genshofen wurde zum ersten Bürgermeister von Genshofen (Mittelsch-Volen) Regierungsrat Knobloch aus Merseburg ernannt.

Der Streik der Munitionsarbeiter in Amerika.

Essex-Nachr., 20. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Laut einer Genfer Meldung des Genfer Generalanweigers berichtet die Pariser Ausgabe des New York Herald aus New York: Bryan hat in einer seiner letzten Apitulationsreden in Washington die Arbeiter aufgefordert, den Krieg durch eine allgemeine Verweigerung der Munitionserzeugung in den Vereinigten Staaten ein Ende zu machen. Der New York Herald hält eine vorübergehende Beschränkung der Munitionserzeugung für sehr wahrscheinlich, da die Deutschen und Ören eine große Propaganda für diesen Plan Brnans aufgenommen haben. In den Waffenfabriken von Bridgeport streifen bereits an 8000 Arbeiter, in den Waffenfabriken in Connecticut an 3000 Arbeiter. Die bekanntesten großen Remington Munitionsfabriken zeigen an, daß sie den Betrieb vorläufig nicht wieder aufnehmen können.

Paris, 20. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Agence Gasparis meldet aus New York: Die amerikanische Regierung ist durch Vermittelung des Staatssekretärs des Arbeitsdepartements bemüht, ihren Einfluß zu Gunsten einer schnelleren Lösung der Ausstandsbewegung in Bridgeport geltend zu machen.

Der Krieg mit Italien.

Die italienische Kriegsanleihe.
Rom, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Blätter melden, daß die letzten Berechnungen über das Ergebnis der Kriegsanleihe auf eine Gesamtsumme der Zeichnungen in Höhe von 1 Milliarde Lire schließen lassen. (Woh erhebtlich weniger, als man braucht und erwartet hatte. R.)

Die Unterschlagungen im Hafen von Genua.
Mailand, 20. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Zu den großen Unterschlagungen im Hafen von Genua zum Schaden Mailands schreibt der Corriere della Sera: Die Untersuchung hat ergeben, daß der Spekteur auf seine Rechnung und zu seinem Vorteil über das ihm von der Stadt Mailand anvertraute Getreide verfügt und die ihm entnommenen Getreidemengen wieder durch anderes Getreide ersetzt hat, das nach seiner Behauptung jedoch gleicher Herkunft und gleicher Güte gewesen sei. Die Stadt Mailand klagte wegen unredmähiger Aneignung und erbot Einspruch wegen der Qualität des unterschlagenen Getreides und wegen der Lagergebühren von 80 000 Lire, die der Stadt anverlegt seien.

Florenz, 20. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach der Unita Cattolica wurde in San Marino ein Kapuzinerkloster geplündert, weil man die Mönche im Verdacht hatte, österreicherfreundlich zu sein.

Aus der Schweiz, 20. Juli. (R. B.) Nach zweitägigem Schweigen gibt die italienische Presse heute den Untergang des Panzerkreuzers „Garibaldi“ zu. Die Italia schreibt, der Verlust verringere keineswegs die Ueberlegenheit der Italiener in der Ubrina, was Flotte und Mannschaft angehe. Das Kommando der Marine werde durch den Untergang des alten aber glorreichen

Kreuzers sich nicht beeinflussen lassen und das Aktionsprogramm nicht ändern. Der Scelco ist der Ansicht, der neue Verlust dürfe durchaus nicht die Gemüter beeinflussen, viel weniger noch das volle Vertrauen beeinträchtigen, das die Nation in die Ueberlegenheit der italienischen Marine setze, in deren Verechnung die bisherigen Verluste einbegriffen seien.

Der Krieg im Orient.

Die Lage auf dem Balkan.

Berlin, 19. Juli. Der Bukarester Berichterstatter der Westlichen Zeitung meldet, auf die neuen Angebote des Bierverbandes, der alle Gebietsforderungen Rumaniens auf Kosten der Donaunomarchie bewilligen will, wenn Rumänien gegen die Zentralmächte eingreife, soll Bratianu ausweichend geantwortet haben, daß die rumänische Armee zur vollen Feldzugsausrüstung noch drei Monate brauchen würde. Grundsätzlich zu warren ist vor Berichten, die die Zustände in Serbien in trübstem Licht schildern. Ich sprach mit verschiedenen vertrauenswürdigen Personen, die aus Serbien kamen. Alle sagen übereinstimmend aus, daß die Serben keinerlei Mangel leiden, daß Epidemien gegenwärtig nicht bestehen und daß die Truppen sich in der sechsmonatigen Ruhepause gut erholt haben. Der von Tschuchen abtammende amerikanische Gesandte in Bukarest, Wopida, kehrt vorgestern von einer längeren Reise in Serbien zurück. Er war dort in den Gefangenenlagern auch für die Zentralmächte tätig, da Amerika unsere Interessen in Serbien wahrnimmt. Auch er teilt mit, daß die Verhältnisse in Serbien ganz leidlich seien. Uebrigens hat Rumänien, das die Ausfuhr von Bodenfrüchten nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland verbot, nie aufgehört, den Serben Nahrungsmittel zu liefern, wie ja auch russische Donauntransporte für Serbien stets freien Weg hatten.

Konstantinopel, 20. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Fürst Hohenlohe-Rangenburg, der während der Abwesenheit des auf Erholungsurlaub weilenden deutschen Botschafters Freiherrn von Wangenheim, als dessen Stellvertreter unter der Eigenschaft eines Botschafters mit besonderer Mission fungieren wird, ist hier gestern Nacht mit dem neuernannten Militärattaché, Obersten von Loffow, eingetroffen. Zur Begrüßung des Fürsten, auf dessen Wunsch ein offizieller Empfang unterblieb, hatten sich am Wahnsiofe der Botschaftsrat Frhr. v. Neuraht mit den Herren der deutschen Botschaft, sowie die Abgesandten des Sultans und der türkischen Regierung eingefunden.

Der Bierverband und die Balkanstaaten.

Paris, 20. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Presse setzt ihren Feldzug fort, indem sie die Diplomatie des Bierverbandes auffordert, durch Interventionen die Balkanstaaten für die Sache des Bierverbandes zu gewinnen. Im Gauslois erklärt der Deputierte De la Fosse, die Alliierten hätten die Dardanellenoffensive nicht unternehmen dürfen, ohne sich zuvor der militärischen Hilfe Bulgariens versichert zu haben, weil sie die Grundbedingung des Erfolges seien. Man hätte Bulgarien dies geben müssen, was es verlangt, denn die Alliierten hätten es geben können. Bulgarien hätte Kowalla verlangt, man hätte es ihm geben müssen, selbst zum Nachteile Griechenlands. Man hätte auch die Serben gebührend Teile Mazedoniens, die es verlangte, geben müssen. Man hätte Serben und Griechenland anderweitig befriedigen können, indem man z. B. Serbien Albanien mit einigen Häfen an der Adria gegeben hätte. Man müsse um jeden Preis eine Intervention Bulgariens herbeiführen und alles tun, um dazu zu gelangen. Das sei der springende Punkt. Der Fagar fordert von der Diplomatie die größten Bemühungen, um ein Abkommen mit Rumänien zu erzielen.

Empörung gegen die Montenegriner in Albanien.

Rom, 20. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Tribuna meldet aus Korfu, daß mehrere Malissorenstämmen sich gegen die montenegrinische Besatzung von Skutari und Giovanni di Medua empört haben. Es ist bereits zu mehreren kleinen Zusammenstößen gekommen. Der Aufbruch dauert weiter an. Die Aufständischen werden von dem Malissorenführer Wairan Zurri befehligt.

Krieg und Volkswirtschaft.

Die Höchstpreise für Vorkriegsgetreide.
Berlin, 20. Juli. (Presf. Bg.) In den Kreisen der Städte, deren Vertreter gelegentlich einer Aufsichtsratsitzung der neuen Kriegsgetreidegesellschaft zusammentraten, werden die Verhandlungen im Bundesrat über die Festsetzung der Getreidepreise im nächsten Erntejahr mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Von allen Seiten ist der Reichsregierung mitgeteilt worden, daß jede Erhöhung der Preise, zu der sachlich nicht die geringste Veranlassung vorliege, erhebliche Unruhe in städtischen Konsumentenkreisen zur Folge haben könnte.

Berlin, 21. Juli. Nach dem Berliner Lokalanz. hat der Münchener Magistrat bei der bayerischen Regierung und beim Bundesrat gegen eine Erhöhung der Höchstpreise für Getreide härtesten Einspruch erhoben. Auch gegen die Milchpreiserhöhung verlangt der Magistrat rücksichtloses Eingreifen.

Gegen den Zunderwucher.
Berlin. (Presf. Bg.) Während draußen im Felde der Tod die Weiten hinrafft, gibt es in der Heimat gewissenlose Menschen, die keinen anderen Gedanken haben, als sich auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern. Ein typisches Beispiel für diese Preistreiber bietet der Zuder. Die Situation auf dem

Zudermarkt hat sich so gestaltet, daß bis Ende März alles normal verlief. Die Zudererzeugung der Zuderwerke hielt sich genau in den Grenzen des vorausgegangenen Jahres. Plötzlich tauchten im April Klagen über Zuderknappheit und Zudererzeugung auf, diese Knappheit und die Zudererzeugung wurde von Monat zu Monat größer, ganz besonders in Süd- und Westdeutschland. Auffällig war aber, daß zu der gleichen Zeit die Zudererzeugung gebrachten Vorräte gewaltig anwuchsen. Im April wurden nicht weniger als 18 Millionen Zentner Zuder mehr veräußert als im gleichen Monat des Vorjahres. Eine Erklärung für die Zuderknappheit war also nicht zu finden. Gewiß ist der Verbrauch etwas stärker gewesen, namentlich bei den Schokoladenfabriken, später infolge des Einmarchens von Ost- und Westeuropa, weiter durch das Verschwinden von Zuder ins Feld an der Front. Aber wenn man das auch in Rechnung zieht, so ist doch ganz unverständlich, woher der Zuder geliehen ist. Es gibt nur eine Erklärung, daß er künstlich zu erzeugen worden ist, lediglich zu dem Zwecke der Preistreiberi. Die Reichsverwaltung griff ein, um die größte Not zu lindern. Aus den Vorräten, die namentlich in Hamburg aufgespeichert waren, wurden mehrere hunderttausend Doppelzentner durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft auf den Markt geworfen. Aber es genügte nicht. Es mußte der staatliche Eingriff im Wege der Verordnung erfolgen, die jetzt erlassen worden ist.

Es drängt keinelei Besorgnis im deutschen Volke aufzufahren, daß wir nicht genügend Zuder haben könnten. Am 1. Juli waren in den deutschen Zuderfabriken einschließlich der Lager und derjenigen Mengen, die unterwegs zu ihnen waren, rund neun Millionen Zentner Vorräte vorhanden. Das ist der Bestand vor beinahe vier Monaten. Dazu kommen noch zwei Millionen Zentner Verkaufszuder, die noch in Reserve gehalten waren. Nun ist es gewiß richtig, daß die Zuderfabriken unter Arbeitermangel leiden und vielleicht nicht allen Anforderungen gleich nachkommen können. Aber es geschieht alles, um dem abzuhelfen. Jedenfalls steht fest, daß wir keinen Zudermangel haben, zumal noch 1 1/2 Millionen Zentner alte Fässer in Hamburger Freihäfen als Reserve liegen und die Aussicht für die neue Ernte günstig ist. Ende September oder Oktober können wir schon wieder mit dem Ertrage der neuen Ernte rechnen. Bis dahin ist es aber gar nicht möglich, die vorhandenen Vorräte zu verbrauchen. Wie wir bereits gemeldet haben, ist nun in der neuen Bundesratsberatung zunächst einmal bestimmt worden, daß der Septembererpreis dem Augustpreis gleichgesetzt wird. Damit soll auf jeden Fall verhindert werden, daß alte Vorräte in die neue Kampagne mit einbezogen werden können. Die Gefahr lag nämlich darin, daß in spekulativer Absicht alter Zuder aufgespeichert werden würde, weil man mit höheren Preisen für die neue Ernte rechnen konnte. Jetzt wird erfruchtenerweise die Spekulation auf diese höheren Preise abgeköntzt, sowohl bei den Produzenten wie bei den Händlern. Wird doch aufgespeichert, so besteht die Möglichkeit, daß im Oktober, wo die neue Ernte bereits vorliegt, zu den alten Preisen die Vorräte beschlagnahmt werden können, sogar mit einem Abschlag. Damit wird hoffentlich auch erreicht werden, daß die zurückgehaltenen Vorräte möglichst rasch auf den Markt gebracht werden. Denn Geminanzien sind nicht mehr vorhanden.

Am der Preistreiberi ein Ende zu machen, sind für den Großhandelsverkehr Höchstpreise festgesetzt worden, und zwar auf Grund der Preisfestsetzung mit einem angemessenen Zuschlag für Handelsgewinn und Transportkosten. Das war notwendig, wenn während normaler Verhältnisse der Gewinnzuschlag im Großhandel etwa 3 Prozent betrug, ist jetzt von dem Handel mit Zuschlägen bis zu 25 Prozent geerdbeit worden, und die Regierung erwartet mit Bestimmtheit, daß von den Vorkriegsständen überall noch ein erhebliches Maß an Preisfestsetzung werden. Einzelne Kleinhandelspreise für das ganze Reich zu bestimmen, erschien nicht ratsam, weil dann nicht nur die unangünstigsten Orte hätten rüchten müssen und dadurch an Orten mit günstigerer Verhältnisse der Kleinhandelspreis zu hoch geworden wäre. Die Lokalbehörden können den örtlichen Verhältnissen viel besser Rechnung tragen. Man kann also mit Bestimmtheit erwarten, daß nunmehr der Preistreiberi ein Ende gemacht worden ist; wenn es nicht genügt, wird zu noch schärferen Maßnahmen gegriffen werden.

Lebensmittelveruerung.

Das Chaos in der Preisbildung der Lebensmittel. Der Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen, Bezirksauskunftskartellruhe, hat durch Einkäufe, die von mehr als 100 Familien in der Zeit vom 8. bis 14. Juni in verschiedenen Geschäften Karlsruhe vorgenommen wurden, Erhebungen über die Lebensmittelpreise angeheißt. Von dem Ergebnis dürfte wohl am meisten folgendes von Interesse für die Allgemeinheit sein. Bezahlt wurden für 1 Pfund Birselzuder 3 mal 23 Bfg., 11 mal 29 Bfg., 49 mal 30 Bfg., 4 mal 31 Bfg., 26 mal 32 Bfg., 1 mal 33 Bfg., und 1 mal 36 Bfg. Dürrfleisch kostete im Bundesverkauf 1 mal 140 Bfg., 2 mal 150 Bfg., 2 mal 160 Bfg., 2 mal 170 Bfg., 19 mal 180 Bfg., 11 mal 190 Bfg., 8 mal 200 Bfg., 6 mal 220 Bfg. Für ein Pfund Schweizerkäse wurde verlangt 1 mal 120 Bfg., 3 mal 120 Bfg., 1 mal 135 Bfg., 6 mal 140 Bfg., 1 mal 145 Bfg., 2 mal 143 Bfg., 44 mal 160 Bfg., 1 mal 168 Bfg., 3 mal 170 Bfg., 1 mal 176 Bfg., 8 mal 180 Bfg., 1 mal 190 Bfg., 3 mal 200 Bfg., jeweils für 1 Pfund. Zwiebeln waren erhältlich 2 mal für 35 Bfg., 2 mal für 40 Bfg., 1 mal für 42 Bfg., 25 mal für 45 Bfg., 1 mal für 46 Bfg., 4 mal für 49 Bfg., 20 mal für 50 Bfg., 1 mal für 52 Bfg., 6 mal für 55 Bfg., 4 mal für 60 Bfg., je 1 mal für 65 und 68 Bfg., jeweils für 1 Pfund. (Dabei bleibt zu berücksichtigen, daß die vor etwa 5 Wochen beschafften Preise inzwischen eine wesentliche Steigerung erfahren.) Für alle Speisefarbstoffen wurden im Bundesverkauf gefordert: 2 mal 5 Bfg., 1 mal 6 Bfg., 49 mal 7 Bfg., 9 mal 8 Bfg., 2 mal 9 Bfg., 1 mal 10 Bfg., 1 mal 1 Pfund.

Der Bezirksauskunft hat das Ergebnis seiner Erhebungen dem stellvertretenden Generalkommando des 14. Armeekorps, dem Ministerium des Innern, dem Stadtrat und Bezirksamt Karlsruhe mit der dringenden Bitte um Maßnahmen und Abhilfe gegen die durch die Preissteigerungen zu Tage tretenden ungerechtfertigten Preistreiberien und Ueberforderungen bei dem Lebensmittelverkauf übergeben. Der Bezirksauskunft Karlsruhe des Kriegsauschnittes für Konsumenteninteressen geht bei seiner Arbeit von der Tatsache aus, daß die Allgemeinheit über die Menge der verfügbaren Nahrungsmittel vollständig beruhigt sein kann, ist aber der Meinung, daß die Dinge so wie bisher keineswegs weiterlaufen dürfen. Die Verteuerung des Lebensunterhaltes könnte sich sonst zu einer öffentlichen Gefahr entwickeln und damit durch unsere eigene

Schuld leider ein Bundesgenosse unserer Feinde werden.
Nichts beweist so klar, wie diese unglücklichen Beispiele aus der Praxis, wie notwendig es ist, Normalpreise festzusetzen. Selbst bei Berücksichtigung dessen, daß Qualitätsveränderungen verschiedene Preise rechtfertigen, kann man eine solche Preisänderung, wie sie hier festgestellt wird, nur skandalös nennen. Die Red.

Eine Bundesrats-Verordnung in Sicht.

Berlin, 20. Juli. (Griff, Fig.) Eine meist gut unterrichtete Korrespondenz schreibt unter der Ueberschrift: „Gefährliches Vorgehen gegen den Wucher mit Lebensmitteln“. Dem Bundesrat wird binnen kurzem eine Vorlage auf Verschärfung der strafgesetzlichen Bestimmungen gegen den Wucher mit Lebensmitteln und anderen täglichen Bedarfsartikeln zugehen. Die Frage wurde schon im vorigen Jahre erwohnen und hat eigentlich niemals gerührt; sie ist aber jetzt wieder in Fluß gekommen durch das scharfe Vorgehen der bayerischen Armeeformationen, das in ähnlicher auch in Preußen Nachahmung gefunden hat. Durch die Vorlage soll in dieser Beziehung ein einheitliches Recht für alle Teile Deutschlands geschaffen werden, und damit wird zugleich die Grenze zwischen der bürgerlichen und der militärischen Gewalt scharfer gezogen werden; denn auf Grund des Belagerungszustandes steht den Militärbehörden nur die vollziehende, nicht aber die gesetzgebende und die richterliche Gewalt zu. Hier sind manche Uebergriffe vorgekommen und Korrekturen notwendig geworden, die begrifflicherweise in aller Stille erfolgt sind, so daß das Reichsgericht noch keinen Anlaß bekommen hat, über die Zuständigkeitsfrage ein Urteil zu fällen. In Bezug auf die Höchstpreise hat der Bundesrat die Zuständigkeitsfrage in der Weise geregelt, daß er für sich die Festsetzung der Höchstpreise im Großhandel in Anspruch nahm und den Militärbehörden die Festsetzung der Kleinhandelspreise überließ. Die neuen Wucherparagrafen werden natürlich ein Kaufschutzgebilde darstellen. Das ist nicht verwunderlich bei der Schwere der ganzen Materie, aber unvermeidlich, wenn der Ausbeutung der durch den Krieg hervorgerufenen Notlage des Volkes wirksam entgegengetreten werden soll. Die Verhandlungen in den zuständigen Berliner Regierungskreisen sind zur Zeit noch nicht abgeschlossen.

Ein neues Nahrungsmittel.

Der Magistrat Schöneberg wird (lt. Tag) demnächst durch Vermittlung des städtischen Gesundheitsamtes probeweise ein neues Nahrungsmittel an die milder-bemittelte Bevölkerung abgeben. Es handelt sich um eine „Wollkost“ genannte Mischung von Weizen, Getreidemehl, Gerste, Weizen, Weizenklein, Weizen, die so ausgearbeitet ist, daß die einzelnen, einen starken Geruch ausströmenden Bestandteile sich auf weniger als 10 Wp. stellen, obwohl sie nach den vorliegenden Analysen den Nährwert eines vollständigen bürgerlichen Mittagessens erreicht. Die Berliner Städtische Deputation für Schulpflege nimmt zurzeit Verfühe vor, die Wollkost zur Speisung bedürftiger Schulkinder zu verwenden. Auch der Nahrungsmittel in Warmen betreibt dieses neue Nahrungsmittel an die Bevölkerung; die Kriegsvollzugsstellen in Nürnberg haben es in den Mittelpunkt ihres Speisegeldes gestellt, und die Oberämter (Kreisverwaltungen) in Württemberg haben nicht nur die Bevölkerung in den Amtsblättern auf die Wollkost hingewiesen, sondern sich auch selbst zur Abgabe von Proben bereit erklärt. Zahlreiche Kommunen haben die Wollkost für die Zwecke der Armerverwaltung, der Volksschulen usw. eingeführt. Besonders wichtig aber ist, daß die wesentlichen Bestandteile der Wollkost aus dem Auslande bezogen werden, so daß sie nicht auf Kosten unserer heimischen Produktion dem Massenkonsum dienen.

Amtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich besonnen gefunden, dem Geheimen Kommerzienrat Ferdinand Sander in Rahr das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Ordens Verthold des Ersten zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat geneigt, die nachgenannten Beamten landesberichtlich anzuerkennen: die Gewerkschreiber Otto Konrad in Heidelberg, Leopold Neu in Offenbach, Rudolf Frey in Emmendingen, Julius Gelfinger in Freiburg, Max Oberste in Bretten und Wilhelm Burgel in Hertenberg, den Reichshenker Karl Thoma in Zell a. Rh., den Polizeikommissar Johann Jakob Vogel in Konstanz, den Revier Albert Rott beim Statistischen Landesamt in Karlsruhe unter Ernennung zum Oberrevier und die Verwaltungssekretäre Gustav Diehm in Eddingen, Wilhelm Geru in Weiskirchen, Friedrich Schlatteker in Weiskirchen und Karl Boffeler in Weiskirchen unter Ernennung zu Oberverwaltungssekretären.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat geneigt, die Oberverwaltungssekretäre G. Stäble in Weiskirchen und Georg Edert in Heidelberg zu Oberverwaltungssekretären zu ernennen.

Chronik.

Aus Baden.
Heidelberg, 21. Juli. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, eine siebenköpfige Diebesbande zu verhaften, die in der letzten Zeit grobhandeltete Wertgegenstände in die Gegend von Schwetzingen, Sodenheim und Friedrichsfeld unternehmen und hauptsächlich Fleischwaren und Nahrungsmittel gestohlen und wiederverkauft hatte.
Mannheim, 21. Juli. Beim Nachgesehen von Spiritus auf den brennenden Spiritusapparat (1) wurde die 54jährige Luise Grotz bei der entsetzlichen Explosion von den Flammen erfasst und erlitt lebensgefährliche Brandwunden.
Vom Nied lesen wir in der Karlsruher Zeitung folgende des Humors nicht entbehrende Episode aus dem Kriegsdienst der in diesem Jahr in St. Peter gewählten Neupreiser: Unter den diesjährigen Neupreiser war eine größere Anzahl einberufen und dienten mit der Waffe. Auf die Verordnung des Reichsanwalter hin mußten sie anderweitig zum Sanitätsdienst verwendet werden und durften auch

Urlaub erhalten zur Priesterweihe in St. Peter. Dabei hat nun ein krammer Leutnant seinen Diakonien folgende militärische Verhaltungsmaßregel zu den heiligen Handlungen mit in den Urlaub gegeben: „Ihr habt nun Urlaub zur Priesterweihe und zur Vorbereitung darauf. Daß ihr euch anständig auführt und keinen Anlaß zu Beschwerden gebt!“. „Jawohl, Herr Leutnant,“ mußten pflichtgemäß die Feldgranen antworten und fuhren dann fort ins stille Seminar, wo sie noch zwei Tage in der Einsamkeit und Sammlung der Exerzitation Zeit hatten, sich „anständig aufzuführen“ bis zum Morgen, da der Bischof ihnen die Hände auflegte. Der gute Herr Leutnant hat sich wohl unter der Priesterweihe so etwas wie bayerische Kirchweihe vorgestellt!

(Lahr, 20. Juli. Geh. Kommerzienrat Ferdinand Sander und seine Gemahlin Sophie, geb. von Bösch, begingen heute das Fest der goldenen Hochzeit. Der Großherzog zeichnete Geh. Kommerzienrat Sander durch Verleihung des Kommandeurkreuzes 2. Klasse des Ordens Verthold des Ersten aus. Geh. Kommerzienrat Sander ist der Chef der bekannten Tabakfabrik Gebr. Roth und Ehrenbürger seiner Stadt.

(Lahr, 20. Juli. Gestern verschied hier nach längerem Leiden Herr Kaufmann Reinhard Engel, Ehrenvorsitzender des badischen Kaufmännervereins, dessen langjähriger erfolgreicher Vorstand er in schwierigen Zeiten war. Ueber 40 Jahre leitete Engel seiner Vaterstadt als Kaufmann und Grund- und Grundbuchführer ganz hervorragende Dienste. Er genoss das vollste Vertrauen seiner Mitbürger, die gerne seinen auf tiefgründiges Wissen gegründeten Rat in Anspruch nahmen, der auch jederzeit bereitwillig erteilt wurde. Mit Engel scheidet eine markante Persönlichkeit aus dem öffentlichen Leben hiesiger Stadt.

(Engen, 20. Juli. Hinter der Station Talmlöhe sprang der 66jährige, verheiratete Landwirt Stephan Eisenmann von Reute bei Stockach aus einem fahrenden Zug. Er geriet dabei unter einen Wagen, wobei ihm beide Füße abgefahren wurden und er auch am Kopfe schwere Verletzungen erlitt, die den allbaldigen Tod des Verunglückten herbeiführten.

Aus anderen deutschen Staaten.

Aus Stuttgart schreibt man uns: Eine neuartige Ausbeutung ist im Landesgewerbesteuern in Stuttgart dieser Tage erkannt worden. Es handelt sich um die Ausbeutung von Handfertigkeitsarbeiten von Kriegsveteranen der Lokarerte des ganzen Landes. Die ausgeübten Arbeiten fertigen hauptsächlich in Holz- und Schnitarbeiten, Buchbinderarbeiten, Korbflechterei, Stickerie, Strickerie, Knüp- und Nippelarbeiten, Seccami; auch farbenprächtige Delgemälde sowie interessante Spielzeuge sind ausgefertigt. Die Arbeiten werden viel, Ausdauer und Geschick und teilweise auch künstlerischen Geschmacks. Auch die Einmaligen und Einmaligen, deren Ausstellung von der anderen getrennt ist, haben auf den verschiedenen Gebieten stammensweises geleistet. Die meisten Arbeiten sind veräußert.

Berlin, 18. Juli. Das Berliner Tageblatt meldet aus Charlottenburg: Der hiesige Magistrat laute mit 80 000 v. J. Zentner Kartoffeln zu hohen Preisen, um sie zum Wiederkauf an die Charlottenburger Kleinhandler abzugeben. Da wegen der hohen Preise ein großer Teil der Kartoffeln unverkaufbar blieb, entschloß sich der Magistrat, diese mit einem Verlust von 175 000 Mark den Produzenten zu überlassen.

Der Abgeordnete Brogl.

Ueber die Verurteilung des eßjähigen Abg. Brogl vor dem Gerichte der mobilen Etappenkommandatur Mühlhausen bringt die Oberösterrische Landeszeitung folgenden Bericht:

Dem Angeklagten wurden hauptsächlich drei Fälle zur Last gelegt. Er soll in der Nacht vom 9. zum 10. August französischen Offizieren, wohl Sanitätsoffizieren, Mitteilungen 1. über die Festung Jstein, 2. über die Beschaffenheit des Gardwals gemacht, und ferner 3. in der gleichen Nacht, aber einige Stunden später, einem französischen Offizier mit W. Mann, die von ihrem Truppenleitern getrennt waren, mitgeteilt, daß das Groß der französischen Armee sich nach Dornach bewandte und diesen Soldaten den Weg nach Dornach beschrieben haben. Die Verhandlungen dauerten, mit einer kurzen Mittagspause, von morgens 8 Uhr bis abends 10 Uhr, denn obwohl von der Anklage, als auch der Verteidigung waren zahlreich Zeugen aufgeführt worden; nach über einstündiger Beratung verurteilte das Gericht nachts um 10 Uhr das Urteil:

Der Angeklagte wird wegen eines Falles des Kriegsverrats nach §§ 57 und 169 des M.-St.-G.-B. zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt. Die Kosten sollen dem Angeklagten zur Last. Von der Anklage der zwei weiteren Fälle des Kriegsverrats wird der Angeklagte freigesprochen und, soweit diese Fälle in Betracht kommen, werden die Kosten des Verfahrens der Staatskasse aufgelegt.

In der Begründung des Urteils wurde u. a. ausgeführt, daß das Gericht bezüglich der oben erwähnten Anklagepunkte 1 und 2 nicht zur Ueberzeugung gelangt kommt, daß Kriegsverrat vorliegt; es handelte sich hier um ungenaue Aufzeichnungen oder mögliches Geschwätz. Anders liegt die Sache bei Punkt 3; hier handelte es sich um Kriegsverrat nach § 57 des M.-St.-G.-B., wofür die Mindeststrafe auf 10 Jahre Zuchthaus lautet.

Ein Kartoffelwucherer verurteilt.

Der Gutbesitzer Lehmann in Mittelsdorf bei Zittau in Sachsen hatte sich vor dem Zauener Landgericht am Freitag wegen Erpressung zu verantworten. Eine unbemittelte Kriegserfrau in Zittau hatte in der Zeit der Kartoffelnot bei ihm mehrere Zentner Kartoffeln bestellt und einen Höchstpreis von 3,50 Mk. vereinbart. Lehmann wartete jedoch mit der Lieferung so lange, bis der Höchstpreis um 1,75 Mk. erhöht wurde. Er teilte der Frau dann mit, sie könne die Kartoffeln haben, wenn sie 5,25 Mk. pro Zentner bezahle. Die Frau war bereit, die Kartoffeln für den Preis zu nehmen, da sie nirgends billiger zu haben wozu. Lehmann ließ aber wieder einige Wochen vergehen, in denen der Preis weiter stieg. Auf Mahnung schrieb er der Frau auf einer zweiten Karte, daß sie die Kartoffeln nur für 7 Mk. pro Zentner erhalten könnte, also für das Doppelte des vereinbarten Preises. Eine Mitteilung in der Presse veranlaßte die Staatsanwaltschaft einzuschreiten. Eine Ueberretzung der Höchstpreise kam nicht in Frage, da für Wengen unter 20 Zentner kein Höchstpreis bestand. Das Landgericht erließ aber in der Handlungsweise eine verurteilte Erpressung und verurteilte Lehmann zu zwei Monaten Gefängnis.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Geliebten fürs Vaterland starben: Off.-Stellb. Peter Moos von Forzheim, Erzieher, Meißtmacher Arthur Sicking von Dillweihenheim, Musik. Karl Kaiser von Hüben, Kan. August Koch von Blumegg, Metzger Fabrikarbeiter Johann Weikhaar von Mohrbach bei Furthwangen, Erzieher, Emil Stoll von Oftringen, Einj.-Kreuz-Unteroff. Paul Weikhaar, Sohn des Bürgermeisters Johann Weikhaar, in Weiskirchen und Gebr. Wilhelm Flach von Dillwangen bei Heberlingen.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Lt. d. R. und Adjutant Gustav Giehn von Karlsruhe, Kriegsfreiw. Mecklinger Adm. Schönherz von Weiskirchen bei Eppingen und Unteroff. d. R. Hugo Wolf von Waldsüd.

Lozales.

Karlsruhe, 21. Juli 1915.

(Der Trauergottesdienst für den verstorbenen Herrn Soffaplan Kopp heute morgen in der St. Peter und Paulskirche bewies, welcher Wichtigkeit sich der Verstorbenen auch hier in den katholischen Kreisen der Stadt erfreute. Der Gottesdienst war recht zahlreich besucht.

(Der kath. Jugendverein Karlsruhe-Süd feiert nächsten Sonntag sein 25jähriges Stiftungsfest. Der Kriegszustand wegen konnte er diese Feier durch Veranstaltung eines 2. e. ländlichen Abends. Die Feier wurde übernommen. Der Verein hat sich die größte Mühe gegeben, den Abend zu einem genussreichen zu gestalten, und hofft daher, seine Mitglieder, deren Eltern, Ehrenmitglieder, sowie Freunde und Gönner der katholischen Jugendhilfe in großer Zahl begrüßen zu dürfen. Näheres siehe Inserat!

(Jimmer wieder beweist auch das laufende Publikum, daß es nicht in allem das richtige Verständnis für die Lage hat. Die Herdenaturen, die blindlings rennen, treten immer wieder in Erscheinung. Der städtische Auerverkonf, der allseitig sehr gelobt wird, gibt belamlich jenseits nur 10 Pfund ab. Geht da eine Frau viermal zur Verkaufsstelle und holt jedesmal 10 Pfund; beim fünften Mal wird sie erkannt und zurückgewiesen. Geht, auch das Publikum trägt einen Teil der Schuld, warum die Lebensmittel, obwohl in genügender Menge vorhanden, so teuer geworden sind; besonders jene, als Ehrenmitglieder dem gestifteten Kreis angehörnden Käuferinnen wirken preissteigernd, die ohne weiteres die höchsten Preise zahlen und eine unheimliche Menge einlaufen, die nachher vielfach verdirbt. Solche Personen gehören zur Kennzeichnung mit zwei Pfählen (nicht Mäxer) ausgezeichnet.

(Stadtparkkonzert zu ermäßigten Eintrittspreisen. Bei günstiger Witterung findet heute abend von 8—11 Uhr im Stadtpark ein Konzert der Feuerschutz- und Bürgerkapelle zu billigen Eintrittspreisen statt. Für welches der Leiter derselben, Herr Militär-Obermusikmeister A. D. Wiese, ein ausgezeichnetes, reichhaltiges Programm zusammengestellt hat. Näheres im Anzeigenteil.

(Hausfrauenvereinsversammlung. Der Sommer mit seinem Reichthum an Obst und frischem Gemüse hat an uns Hausfrauen von jeder ganz besondere Anforderungen gestellt. Handelt es sich doch darum, den vorhandenen Lebensfuß für die Wintermonate zu sichern. Die Kriegszeit hat unsere Tätigkeit in dieser Hinsicht ganz besonders angefordert, hängt doch jetzt die Ernährung nicht allein unserer Familie, sondern die des ganzen Volkes davon ab. Unsere Arbeit hat sich aus der häuslichen Enge zur nationalen Arbeit erweitert und unser Beruf der Hausfrau hat dadurch eine Bedeutung gewonnen, die ihm auch nach dem Kriege nicht wieder verloren gehen soll. Dieses Bewußtsein der Verantwortlichkeit gegenüber dem Volksganzen muß den Gedanken des Zusammenstehens in uns lebendig. Eine gemeinsame Aufgabe kann nur gemeinsam gelöst werden; auch stehen wir durch die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse so vielen Neuen gegenüber, daß die Einzelne sich schwer zurecht findet. Die neuen Maßwerte, die uns allerorts als Nahrungsmittel angekreiert werden, bedürfen der vorherigen Untersuchung. Alles Abgesehen und Sammen über die unbedeutende Preissteigerung nützt nichts, wenn wir den großen Kapitalkräften nicht als Macht gegenüberreten, die wir uns durch Zusammenschluß schaffen können. Gemeinsame Besprechungen, auch eine kleine Zeitung mit hauswirtschaftlichen Rathschlägen würden uns viel nützen. Alle diese Einrichtungen haben sich die Frauen in mehreren Städten Deutschlands verschafft, durch Zusammenschluß in einem Hausfrauenverein. Hauptache dabei ist, daß sich die Frauen aller Stände, namentlich auch die Arbeiterfrauen, anschließen. — Am Freitag, den 23. Juli, abends halb 9 Uhr, veranstalten der Nationale Frauenbund und der kath. Frauenbund einen Hausfrauenabend, an dem Frau Harter daard aus Thalheimberg in einem Vortrag über alle diese Fragen sprechen wird. Daran anschließend soll ein Hausfrauenverein gegründet werden, der die angezeigten Aufgaben in sein Arbeitsprogramm aufnimmt. Eintritt für das ganze Jahr 50 Pf. Wir machen die Hausfrauen aller Kreise auf den Abend aufmerksam. Der Eintritt ist unentgeltlich.

Warnung vor Verbreitung unwahrer Kriegsnachrichten.

Es ist in der letzten Zeit wieder vielfach vorgekommen, daß im Publikum unwahre Kriegsnachrichten verbreitet wurden, die in einem Falle sogar von einer Zeitung weitergegeben worden sind. Der stellvertretende kommandierende General des 14. Armeekorps weist erneut in einer Bekanntmachung auf das Verbot der Verbreitung unwahrer Kriegsnachrichten hin. Nach diesem Verbot wird jede den tisch feindliche Kundgebung sowie jede Verbreitung unwahrer Nachrichten über den Krieg mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, sofern nicht nach den bestehenden Gesetzen höhere Strafen bestimmt sind. Unter dieses Verbot fällt, wer sich einer deutschfeindlichen Kundgebung, sei es öffentlich oder nicht öffentlich, schuldig macht, ferner wer böswillig oder fahrlässigerweise unwahre Nachrichten über den Krieg verbreitet, oder zur Zündherbeiführung gegen das erlassene Verbot auffordert oder anreizt.

Letzte Nachrichten

Carliff, 21. Juli. (W. A. W. Nicht amtlich.) Reuter. Nach einer weiteren Konferenz zwischen Arbeitgebern und Arbeitern sind heute die Bedingungen von den Grubenarbeitern und den

Arbeitern unterzeichnet worden. Lloyd George bemerkte dabei, nun werde man nicht mehr lange zu verhandeln brauchen. — Ein späteres Telegramm besagt, daß, obwohl noch keine amtliche Vereinbarung vorliege, doch bereits ein Abkommen erreicht worden sein soll, das erst 6 Monate nach Friedensschluß ablaufen werde.

Berlin, 21. Juli. Aus London wird dem Berliner Tageblatt über Amsterdamm gemeldet, daß zwischen der Regierung und den streikenden Bergarbeitern in Südwales eine Uebereinkunft über die Wiederaufnahme der Arbeit erzielt worden ist.

Briefkasten der Redaktion.

H. G., Karlsruhe. Bestellung erhalten, wird besorgt.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geschließungen. 19. Juli: Karl Renz von hier, Schloffer hier, mit Elsa Schwarzenberger von hier. — 20. Juli: August Oberder von Biedolsheim, Wauchnitzer hier, mit Friederike Hüth von hier.
Geburten. 16. Juli: Wilhelm, Vater + Wilhelm Eichelbacher, Ludw. — 17. Juli: Walter Adolf, Vater Otio Bell, Lokomotivbeizger. — 18. Juli: Hans Gelmut, Vater Jul. Girschtelder, Zahnarzt. — 19. Juli: Gertrude Erta, Vater Josef Wierlinger, Maschinenarbeiter; Heinrich Walter Egon, Vater Heinrich Wolf, Mechaniker.
Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, den 21. Juli 1915. 9 Uhr: Fritz Aufheimer, Grenadier, Gren.-Regt. 123, neue Generalschule. — 10 Uhr: Mathien Marius Martin, französischer Soldat, 9. Kolonial-Inf.-Regt. Garnisonslazarett. — 3 Uhr: Verta Dollmeier, Dienstmädchen, Karl-Friedrichstr. 32.

Auswärtige Gestorbene.

Lauterbischofsheim: Martin Raier, 8 1/2 Jahre.
Grünsfeld: Georg Hofrichter, Kaufschreiber a. D., 70 1/2 Jahre.
Freiburg: Fel. Karoline Zimmermann.
Engen: Emil Zimmermann, Dreikonemioit, 48 Jahre.
Balingen (Freiburg): Theresia Kuffer geb. Wächle, 85 Jahre.
Gurtweil: Frau Altbürgermeister Josefa Strittmayer geb. Jiele.

Handelsteil

Wertpapiere.
Berlin, 20. Juli. (W. A. W. Nicht amtlich.) Börzenstimmungsbild. Unter dem Einfluß der günstigen militärischen Lage blieb die Grundtenenz bei allseitig gehobener Stimmung der Börzenbesucher zwar recht unverändert, die Umsätze beschränkten sich aber auf verhältnismäßig wenige Papiere. So wurden Danziger Bank in die Höhe geholt, in beiseiteneren Maße folgten Bank Deutsche Wafen, Rhönig, Oberdard und Girsch Kupfer. Von Rentenwerten bestand Nachfrage besonders für Kriegsanleihen zu leicht erhöhten Kursen. Devisen waren etwas fester. Geldmarkt unverändert sehr flüssig.

Waren.

Aus Württemberg, 19. Juli. Bei den Verkäufen von Radel-Stammholz aus Waldungen des württembergischen Staates wurden vom Postamt Entingen 100,4 v. H., von Schapingen, vom Postamt Göttingen 108 v. H., vom Postamt St. Johann 102 v. H., vom Postamt Kapfenburg 100,3 v. H. und vom Postamt Weiskirchen 101,5 v. H. der Schapingen erzielt. Im Schwarzwald stellte sich bei dem Postamt Haffert der Verkauf auf 108,9 und 181,5 v. H., bei dem Postamt Dornleiten auf 116 v. H., bei dem Postamt Walsgraben auf 118 v. H., bei dem Postamt Gaimbach auf 112 v. H., bei dem Postamt Dornleiten auf 103,9 v. H., bei dem Postamt Herrenalb auf 118 v. H., bei der Gemeinde Weiskirchen auf 112,3 v. H., bei der Waldinspektion Freudenstadt auf 108 v. H., und bei der Forstverwaltung des Kruppenlagers Gensberg auf 109,7 v. H. Die Schapungen selbst hatten 14—24 Wt. für das Postmeter betragen. (W. A.)

Viehpreis- und Schlachtberichte.
Wannheim, 19. Juli. Die heutige Groß- und Kleinviehmarkt fand unter dem Zeichen der Festigkeit. War auch im allgemeinen der Handel nicht belebt, so wurden aber doch durchschnittlich hohe Preise angelegt. Das Verkaufsgeschäft in Großvieh und Schweinen nahm mittelmäßigen Verlauf. Der Handel mit Küllern war belebt. Mit dem Markt war auch ein Verkauf von Pferden verbunden, die mittelmäßiges Geschloß hatten. Es ergab sich die 50 Mgr. Schlachtgewicht: vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerts, ungeachtet 125—182 Mgr., vollfleischige, ausgemästete Ochsen im Alter von 4—7 Jahren 120—128 Mgr., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete Ochsen 115 bis 120 Mgr., mäßig genährte junge und gut genährte ältere Ochsen 100—110 Mgr., vollfleischige, ausgewachsene Bullen höchsten Schlachtwerts 110—115 Mgr., vollfleischige jüngere Bullen 106—110 Mgr., mäßig genährte junge und gut genährte ältere Bullen 102—104 Mgr., vollfleischige, ausgemästete Färken höchsten Schlachtwerts 125—130 Mgr., vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 105—110 Mgr., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entworfene jüngere Kühe und Färken 104—108 Mgr., mäßig genährte Kühe und Färken 88—94 Mgr., gering genährte Kühe und Färken 70—80 Mgr., feinste Mottfäbber 125—135 Mgr., mittlere Mott- und beste Saugfäbber 120—125 Mgr., geringere Mott- und gute Saugfäbber 115—120 Mgr., geringe Saugfäbber 115—120 Mgr., ältere Masthämmer, geringere Masthämmer und gut genährte junge Schafe 102—106 Mgr., mäßig genährte Hämmer und Schafe 70—80 Mgr., vollfleischige Schweine von 130—160 Mgr. Lebendgewicht 140—148 Mgr., von 100—120 Mgr. Lebendgewicht 144 bis 146 Mgr., von 80—100 Mgr. Lebendgewicht 136—138 Mgr., unter 80 Mgr. Lebendgewicht 132—138 Mgr., Säuen 130 bis 138 Mgr., Ferkel 80—100 Mgr., 300 Mgr., und Ferkel 12—30 Mgr. Zum Verkauf standen: 295 Ochsen, 135 Bullen, 940 Kühe und Kühe, 419 Kälber, 49 Schafe, 584 Schweine, 7 Arbeitspferde, 18 Schlachtpferde und 3 Ziegen, zusammen 2899 Stück.

Alhein-Wasserlands-Nachrichten

dom 20. Juli 1915:
Sonnenschein, 9 von. Regen, 4,26—0,61mm | Söngen, 6 v. Regen, 2,27—0,04mm
Sonnenschein, 7 von. Regen, 2,28—0,00mm | Weiskirchen, 1,87—0,05mm
Sonnenschein, 7 von. Regen, 2,28—0,00mm | Weiskirchen, 1,87—0,05mm
Sonnenschein, 8 von. Regen, 2,28—0,00mm | Weiskirchen, 1,87—0,05mm

Kaees-Kalender.
Mittwoch, den 21. Juli.
Kath. Jugendverein Weiskirchen. 8 Uhr: Versammlung im Schwesternhaus mit Vortrag.

Unser Saison-Ausverkauf

Fortsetzung
des grossen
Glasverkaufs
im
Lichthof.

bietet die grössten Vorteile

Warenposten in vielen Abteilungen bis zu **50%** herabgesetzt.

Geschwister **KNOPF**

Todes- Anzeige.

An den Folgen einer Operation verschied unerwartet rasch am Sonntag, den 18. Juli, unser treues Vereinsmitglied

Berta Dollmeier

im Alter von 27 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Wir bitten unsere Mitglieder um treues Gedenken im Gebete.

Im Namen des Kathol. Dienstbotenvereins Karlsruhe-Mittelstadt:

W. Baumeister, Kaplan, Präses.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, auf dem hiesigen Friedhofe statt. Der Tranengottesdienst wird am nächsten Sonntag, 5 Uhr, in der St. Stefanskirche abgehalten. 3375

Nationaler Frauendienst. Katholischer Frauenbund.

Freitag, den 23. Juli, abends 7/9 Uhr, im großen Rathhaussaal

Hausfrauen-Versammlung

Hednerin: Frau Pfarrer Haarmed aus Thallichtenberg über:

Hausfrauenorganisation.

Der Nationale Frauendienst. Der katholische Frauenbund. — Eintritt frei. — 3371

Kath. Gesellenverein Karlsruhe.

Statt des üblichen Vereins- und Familienausflugs veranstaltet unser Verein dem Ernst der Zeit entsprechend am Sonntag, den 25. Juli, eine

Kriegswallfahrt nach Moosbrunn.

Abfahrt: 11⁴⁵ am Albtalbahnbof (Fahrt bis Spielberg). Zu Moosbrunn: 8 Uhr Predigt mit Segensandacht am Gnadenaltar; hernach Erfrischung (Vrot mitnehmen) und Spaziergang im Wald.

Mittelsch: Abfahrt in Mallch 8⁴⁵; Ankunft Karlsruhe 8⁴⁵. Mitglieder und Ehrenmitglieder mit ihren Familien werden hiermit freundschaftlich eingeladen mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung. 3374 Der Präses.

Jedem Feldpostbrief oder Paket ein kleines Buch beifügen!

Wir empfehlen folgende Schriften religiösen Inhalts:

Die 14 hl. Nothelfer, ihre Verehrung und Anrufung. Mit zeitgemässen Gebeten der Kirche. 2. Aufl. Stück 15 Pfg.

Zum Preise der Himmelskönigin. Gesammelte Gebete und Lieder, mit Anhang für die Kriegszeit. Stück 20 Pfg.

U. L. Frau von Bikesheim. Wallfahrts- und Gebetbuch. Geb. 1.50 Mk. Wird vielfach ins Feld verlangt!

Zu monatlichem Abonnement empfohlen: Sonntagsfeier, religiöse Wochenschrift pro Monat frei ins Feld 20 Pfg.

Verlag der A.-G. Badenia, Karlsruhe



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mitsodalin

Berta Dollmeier

im Alter von 27 Jahren, wohlversehen mit den Tröstungen der hl. Religion, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Ihre Seele wird dem frommen Gebete aller Kongregations-Mitglieder empfohlen.

Am nächsten Montag, 6 Uhr, findet in der Sankt Stefanskirche für die Verstorbene eine heilige Messe statt, zu der alle Sozialinnen eingeladen sind.

Die Jungfrauenkongregation für Dienstboten Karlsruhe

A. Knörzer, Geistl. Rat und Ehrendomberr, Präses.



Günstige Gelegenheit 2 Druckwind-Harmoniums

3310 für grössere Lokale, Lazzaretto geeignet, sehr gut erhalten, 4 Spiel 12 Register mit Perkussion, 2 Spiel 10 Register verkauft sehr preiswert

H. Maurer,

Grossh. Holzlager, Pianolager Karlsruhe.

Stühle

werden dauerhaft gelackten u. Möbel sauber aufpoliert. Stuhlwerkerei Fried. Ernst, Karlsruhe, Adlerstr. 3. 2098

Trauer-Bilder, -Karten etc. in sehr grosser Auswahl liefert raschest Druckerei Badenia, Karlsruhe.

Aufruf.

Die Unterstützung der bedürftigen Familien der zum Weerdienst einberufenen Mannschaften nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 erfordert ständig steigende Mittel, da die Zahl der zu unterstützenden Familien in ständigem Wachsen begriffen ist und demnächst 7000 erreicht haben wird. Von dem der Stadtkasse durch diese Unterstützungen erwachsenden Aufwand von monatlich rund 230 000 M werden vom Reiche rund 150 000 M ersetzt, während der Stadtkasse rund 80 000 M im Monat zur Last bleiben.

Eckfärlicher Weise ist aber mit diesen auf das Reichsgesetz sich gründenden, gleichmässig nach der Kopfzahl der Familien bemessenen Unterstützungen nicht immer die nötige Hilfe gewährleistet. Umstände der verschiedensten Art machen in zahlreichen Fällen eine weitere ausgleichende Fürsorge erforderlich, die der verschiedenartigen Lage jedes einzelnen Falles angepasst sein muß und teils in der Vergrößerung von Lebensmitteln oder Beteiligung an Volksspeisungen, teils in Beihilfen zur Wohnungsmiete, oder der Gewährung ärztlicher Behandlung, Unterbringung der Kinder und dergl. besteht.

Die Mittel für diese ausgleichende Fürsorge, die monatlich rund 50 000 M erfordert, sind bisher ganz aus freiwilligen Spenden der Bürgerschaft bestritten worden. Sie sollten auch künftighin allein aus dieser Quelle fließen. Der Gedanke an das, was unsere Helden draussen im Felde an Opfern für das Vaterland bringen, muß es uns als selbstverständliche Pflicht erscheinen lassen, freudig jedes notwendige Opfer für die Familien unserer Krieger zu bringen.

Darum richten wir neuerdings an unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen die dringende Bitte, in der bisherigen mit Dankbarkeit empfundenen Hilfsbereitschaft nicht zu erlahmen, sondern weiterhin nach Massgabe der Leistungsfähigkeit jedes Einzelnen durch regelmäßige monatliche Gaben zur Hilfskasse der freiwilligen Kriegsfürsorge beizutragen. Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse (Rathaus, Erdgeschoss, Eingang Hebelstrasse, Zimmer Nr. 42) beauftragt. Ausserdem nehmen der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtrordernete, sowie die Banken und die Ausgabestellen der hiesigen Tagesblätter solche Gaben entgegen.

Die Verwendung der Gaben liegt in Händen der Kriegsfürsorgekommission, in der Vertreter der Stadtkasse, des roten Kreuzes, der Frauenvereine, der Kirchengemeinden, der Gewerkschaften und sonstiger Fürsorgeorganisationen zu gemeinsamer Hilfsarbeit vereinigt sind. Karlsruhe, den 12. Juli 1915. 3300 Der Stadtrat.

Feierflänge

für Orgel, 60 Präludien u. verschiedenen Kompositionen. Preis 4 Mk.

Der beste Beweis für die Wertvollheit dieses neuesten Werkes ist die Tatsache, daß die Feierflänge nach wenigen Wochen des Erscheins in zahlreichen Stadtkirchen gespielt werden, an denen durchweg hervorragende Organisten tätig sind, die nur musikalisch gehaltvolle und zugleich kirchlich würdige Kompositionen zum Vortrag bringen. Die Sammlung ist auch (da nicht gerade leicht) geübten, tüchtigen Landorganisten zu empfehlen.

Die „Feierflänge“ werden bis jetzt u. a. in folgenden Stadtkirchen gespielt:

Mühlburg, St. Stephanskirche	Ronnheim, Jesuitenkirche
Bruchsal, Hofkirche	„ Herz Jesukirche
„ St. Petruskirche	„ St. Georگیche
Durlach, Stadtkirche	„ St. Josephskirche
Karlsruhe, St. Stephan	„ St. Antonius-Kirche
Niederradenkirch	Nürnberg, Stadtkirche
Konstanz, St. Stephan	Offenburg, St. Kreuzkirche.

Brillantes Urteil:

„Erhielt eben „Feierflänge“ für Orgel und bin nach Durchsicht und Durchspielen der Präludien davon so entzückt, daß ich sofort weiter bestelle: 30 Präludien von Otto Hefner, Preis 3 Mk., Festpräludien, 65 Originalkompositionen, Preis 4 Mk.; „Der sterbende Soldat“, Lied für 1 Singst. 1 Mk.; „Surra! Sieg in Ost und West“; Marsch für Klavier zu 2 Händen 1 Mk. Sie dürfen auf wärmste Empfehlung Ihres Verlages rechnen. Chr. Düll, Organist u. Chorleiter in Nürnberg, Bismarckstr. 3. Komposit u. Selbstverlag in Dornendörfer-Wagen.

Otto Hefner,

Stadtgarten.

Mittwoch, 21. Juli d. J., abends von 8-11 Uhr

Volkstümliche Musikaufführungen

ausgeführt von der

Feuerwehr- und Bürgerkapelle

unter der Leitung des Herrn Militär-Obermusikmeisters A. D. F. Lieje.

Eintritt: { Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten 10 Pfg. Sonstige Personen 20 Pfg. Soldaten und Kinder zahlen volle Preise. — Programm 10 Pfg. — 3379

Die Eintrittskarten berechnen nur zum einmaligen Eintritt. Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

Bekanntmachung

über Saatgetreide.

Auf Grund der Bundesratsverordnungen vom 28. Juni 1915 eruchen wir die in Karlsruhe anässigen Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe, die seit mindestens 2 Jahren selbstgezeugenes Saatgetreide (Weizengetreide und Gerste) verkaufen, bis einschliesslich 26. Juli dem Städtischen Statistischen Amt (Zähringer-Strasse 98) die von ihnen in diesem Jahre selbstgezeugenen Mengen an Saatgetreide sowie die voraussichtlich an Empfänger ausserhalb Karlsruhes zu liefernden Mengen anzugeben. Karlsruhe, den 20. Juli 1915. 3378 Das Bürgermeisteramt.

Verkauf von Altmaterial.

Das in anderen Werken, sowie das beim Krankenhaus und Ziehdamm lagernde Altmaterial, bestehend aus

Gußeisen, Schmiedeeisen, Brandguss etc., soll gegen Barzahlung ab Lagerplatz verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen auf unserem Geschäftszimmer Nr. 6, Kaiserstrasse 11, zur Einsichtnahme auf. Sortenverzeichnis mit Gewichtsangaben können dort in Empfang genommen werden. Angebote, in welchen unsere Verkaufsbedingungen ausdrücklich anerkannt sein müssen, sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Altmaterial“ versehen, spätestens bis

31. Juli d. J. bei uns einzureichen. 3380

Karlsruhe, den 20. Juli 1915. Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Druckfachen

jeglicher Art fertigt schnellstens an „Badenia“, Akt.-Ges. für Druck und Verlag, Karlsruhe.

Für den Jugend-Sonntag!

(Fest des sel. Bernhard von Baden • 25. Juli 1915)

Bei uns soeben erschienen:

Lied

zu Ehren des sel. Bernhard von Baden

(Nach der Melodie: „Wunderschön prächtige“ etc.)

An Liedern zu Ehren des sel. Bernhard von Baden ist kein Ueberfluß. Es wird daher obiges Lied allseitig begrüßt werden und für den Jugend-Sonntag sehr willkommen sein.

Preise: 1 Stück 2 Pfg., 50 Stück 75 Pfg., 100 Stück 1.—, 500 Stück 4.—, 1000 Stück 6.—. Gefl. Bestellungen werden umgehend ausgeführt.

Verlag der Aktien-Gesellschaft „Badenia“ Karlsruhe.

Wer

etwas zu kaufen sucht, etwas zu verkaufen hat, eine Stelle zu suchen, eine Wohnung zu vermieten hat etc. oder zu mieten sucht, inseriert mit Erfolg in dem

Bad. Beobachter

Karlsruhe.